

Stellungnahme ÖGG und ÖFDD zu Quereinsteiger-Vorhaben des BMBWF

Unter den Schlagworten ›einheitlich‹, ›attraktiv‹, ›einfach‹ wird seit einigen Wochen auf der Homepage des BMBWF im Vorfeld der mit 1.10.2021 in Kraft tretenden UG-Novelle und der für 2022 angedachten Curricular-Diskussion zum Lehramt-Neu, ein *Quereinsteiger*-Modell vorgestellt und beworben, als gelte es, für bildungspolitisch strittige Fragen eine Marketingstrategie zu entwerfen und nicht die hierfür zuständigen Expertisen der fachlich einschlägigen Institute einzubeziehen (https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Studium/Lehrg%C3%A4nge/Reformpaket_Weiterbildung.html#Teil2)

Im Gegenteil, in der Begründung der o.a. Schlagworte wird explizit damit geworben, quasi als (de)qualitatives Herausstellungsmerkmal zur Gewinnung künftiger Quereinsteiger*innen, dass „das Kriterium der Facheinschlägigkeit nicht mehr so starr gehandhabt“ werde.

Quereinsteige, z.B. aus einem Bereich, der im weitesten Sinn etwas mit dem Fach zu tun habe, würden solcherart „leichter und attraktiv“. Leichter (österreichisch vor allem: billiger) ist das, was da angepriesen wird, allemal, attraktiver wohl kaum, außer für jene, deren Lobbys vehement hinter den Kulissen für dieses Modell agitieren (und intervenieren). Und der Zeitpunkt ist wie immer, wenn eine ›Reform‹ durchgepeitscht werden soll, gut gewählt. Selbstverständlich wird informell beruhigt, seien der Großteil der Fächer (u.a. das Fach Deutsch) kaum davon betroffen, weil es eigentlich nur in speziellen Nischenfächern einen Bedarf gebe und für diese eben ein leichter (attraktiver) Zugang erstrebenswert sei, der zudem bereits ein aktives Dienstverhältnis voraussetze (in der Praxis nicht selten gegründet auf wenig transparente Auswahlkriterien bzw. Empfehlungen).

Liest man den Text genauer, so wird man feststellen, dass neben Bereichen, welche das Fach Deutsch nicht betreffen (wie Elementar- und Religionspädagogik) bezeichnenderweise gerade das Fach Deutsch angeführt wird, um eine Bresche in die Sekundarstufe zwei zu schlagen und die „starre“ Facheinschlägigkeit (als wäre diese ein lästiger Klotz am Bein einer fundierten Lehramtsbildung) auszuhebeln. Ein Publizistik-Bachelor täte es z.B. auch und ein Literaturwissenschaftsstudium allemal, - nicht bedenkend, dass es ein solches derzeit an **keiner** österreichischen Universität gibt, womit die Parameter für ein solches Studium völlig unklar sind und wohl nur in den Köpfen einzelner Proponent*innen kursieren.

Für die Weiterbildung werden – gemäß entsprechender gesetzlicher Aufgabenverteilung – die Pädagogischen Hochschulen herangezogen, ohne die einschlägige Expertise der Universitäten (gerade auch im Bereich der Fachdidaktik) einzubeziehen. Wenn jene nur mehr den curricularen Prozess begleiten dürfen, in der Umsetzung aber dann keine Rolle spielen sollen, stellt sich die Frage, warum den Quereinsteiger*innen diese Fachkompetenz, die wesentlich zur Attraktivität eines Studiums beiträgt, vorenthalten werden soll.

Zwar wird der Bedarf an quereinsteigenden Deutschlehrer*innen in den nächsten Jahren angesichts des bereits erreichten Sättigungsgrades überschaubar sein, aber man sollte die Autonomie der Schulleiter*innen nicht aus den Augen verlieren, z.B. bei auftretenden Bedarfslagen außerhalb der üblichen Bewerbungsmodalitäten auch direkt anstellen zu können. Legt man diese Ankündigung auf die profane Wirklichkeit um, ergibt sich folgendes Bild: theoretisch reicht für eine künftige Befähigung zum Unterricht im Fach Deutsch in der Sekundarstufe z.B. ein Publizistik-Bachelor, garniert mit einem Weiterbildungsangebot von 60-90 ECTS an einer PH, in dem das jeweilige Fach und seine Fachdidaktik gar nicht vertreten sind!

Was lässt sich daraus als Erkenntnisgewinn ziehen: gewiss wird man dieses Vorhaben **nicht als qualitativ ausgerichtete Reformarbeit** bezeichnen können, welche von Nischenfächern aus Breschen in den Sekundarstufenbereich als nächste Stufe schlagen wird.

Desillusionierend und ärgerlich ist dabei vor allem die nicht gegebene Wertschätzung des zuständigen Ministeriums den Universitäten und den dort an einer optimalen Ausgestaltung des Lehramt Neu Tätigen gegenüber. Immerhin haben diese in den letzten Jahren mit beachtlichem Engagement auch am Lehramt Neu maßgeblich mitgewirkt und dessen fachliche Rahmenbedingungen/Grundlagen überhaupt erst geschaffen.

Alle Senate und die Rektor*innenkonferenz haben gegen dieses unsinnige Ansinnen protestiert. Dennoch **scheint das Ministerium daran festhalten zu wollen, in der Qualifizierung von Quereinsteiger*innen auf die fachliche Expertise der Universitäten zu verzichten** und gleich auch die Fachlich(einschlägig)keit als solches für Lehrpersonen infrage zu stellen. Der Lehrer*innenberuf ist sicherlich attraktiv, einfach ist er keineswegs - aus diesem Grund sollte auch die Ausbildung dazu tatsächlich eine attraktive und keine (bloß) einfache sein, denn schließlich haben sich die Schüler*innen (und die Institution Schule) nur bestqualifizierte Lehrer*innen verdient.

Primus-Heinz Kucher

Stefan Krammer

Univ. Prof. Mag. Dr.
Präs. der ÖGG

Univ. Prof. Dr.
Vorsitzender des ÖFDD
(Österr. Forum Fachdidaktik)